Nr. 14. XXIII. Jahrgang. Freitag, 15. Januar 1915.

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 897. Expedition Nr. 13 688. Verlag Nr. 18 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Textzeilenzeile 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Ausland nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 80 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.51 „ „ „ 4.43 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Num. 10 Pf.

# Siegreiche Schlacht an der Aisne.

## Die Franzosen haben über 10000 Tote und Gefangene verloren!

### Der Sieg bei Soissons.

Als der Generalstabsbericht vorgestern die deutschen Erfolge bei Cuffies und Crouy, zwei kleinen Orten nördlich Soissons, meldete, wo die Franzosen eine vollständige Niederlage erlitten, durfte man mit Zuversicht der weiteren Entwicklung dieser Operationen entgegensehen, zumal die deutschen Truppen bei diesen Vorstößen sich in den Besitz zweier französischer Stellungen gesetzt hatten. Nach dem neuen Bericht der Obersten Heeresleitung haben die weiteren Angriffe zu einem bedeutungsvollen Sieg an dieser Stelle geführt. Wie wichtig der Vorstoß an diesem Punkte war, geht auch daraus hervor, daß die Operationen in Gegenwart des Kaisers durchgeführt wurden. Eine englische Meldung gibt die

**vollständige Niederlage der Franzosen**

unumwunden zu und spricht auch von deutschen Erfolgen an andern Stellen. Wir erhalten das nachstehende Telegramm:

* **Kopenhagen**, 15. Januar. Aus London wird gemeldet: **Bei Soissons entspann sich seit Anfang Januar ein heißer Kampf um den 132-Meter-Hügel, der sich aus dem Josiennetal erhebt. Anfangs war es den Franzosen gelungen, die Deutschen von dem Hügel abzuwehren. Vorgestern unternahmen die Deutschen einen heftigen Gegenangriff, vertrieben die Franzosen und setzten sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügels. Die Deutschen sind nun Herren über das Josiennetal mit seinen großen wichtigen Eisenbahnlinien. In der Champagne wurde gleichfalls eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Perthes und Beau Séjour unternahmen die Deutschen mit guter Aussicht ununterbrochene Vorstöße. Bei Beau Séjour wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zum Rückzug gezwungen. An manchen Stellen liegen nur 60 Meter Abstand zwischen den beiderseitigen Schützengräben.**

Mit dem Josiennetal beherrschen die Deutschen außer den wichtigen Eisenbahnlinien auch die Chausseen zwischen Chaunny und Laon. Die allgemeine französische Offensive, auf die Joffre alle Hoffnungen gesetzt hatte, ist also bis jetzt überall kläglich gescheitert.

**Die Beschießung von Arras**

hat in der Stadt immer größere Verwüstungen angerichtet. Ein Telegramm, das uns zugeht, sagt darüber:

* **Kopenhagen**, 15. Januar. „Berl. Tidende" wird aus Paris berichtet, **die Stadt Arras habe unter der letzten Beschießung fürchterlich gelitten. Viele Teile der Stadt sind vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Von den Einwohnern sind nur noch 3500 zurückgeblieben, die übrigen sind geflüchtet. Die erste Reihe der deutschen Schützengräben liegt nur noch 150 Meter von der Stadt entfernt.**

Von den andern Punkten der Schlachtfront liegen keine neuen Privatmeldungen vor.

### Russische Mißerfolge.

Was an ausländischen Nachrichten aus Russisch-Polen dringt, läßt erkennen, daß die Russen eine Neugruppierung ihrer Kräfte vorbereiten oder schon vornehmen. Die Kampfpause in Südpolen und Galizien hat ihre besonderen Gründe; der

**Waffenmangel der Russen**

ist nicht mehr zu verhehlen. Wir erhalten die folgende Depesche:

+ **Oesterreichisches Kriegspressequartier**, 15. Januar. **Der förmliche Stillstand aller Operationen an der ganzen Kampffront dauert fort. Die Untätigkeit der russischen Truppen läßt sich — von den ungünstigen Witterungs- und Verkehrsverhältnissen abgesehen — vermutlich durch den Umstand erklären, daß sie Verstärkungen, und zwar Reserveformationen aus dem Inland, erwarten. Mit diesen dürfte ihnen aber nicht besonders gedient sein, da der Nachschub aller Waffen bar ist. Schon die im Glaypenbereich viel früher eingetroffenen Verstärkungen können nur allmählich verwendet werden, je nachdem durch Abgang der kämpfenden Massen frei werden. Die Gesamtzahl der**

**feindlichen Verluste vor Przemysl**

**hat sich von den 70 000 der ersten Belagerung auf etwa 100 000 gehoben. Die Ausfälle unsrer Truppen, die durch ihre Angriffe die zwangsweise Ausdehnung des Einschließungskreises wie auch die Erschütterung der Stellungen der feindlichen Truppen, hauptsächlich der Artillerie, bezwecken, haben bis zu den letzten Tagen die schönsten Erfolge aufzuweisen. So wurde u. a. auch eine Vorfeldstellung des Gegners nach heftigem Kampfe ohne bedeutende Verluste unserseits genommen.**

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Russen von der Bukowina aus und in den Karpathen neue Durchbruchsversuche wagen werden. Aber die

**Kampfunlust der russischen Truppen,**

gerade der in den Karpathen stehenden, ist nach dem folgenden telegraphischen Bericht so groß, daß man diese Kämpfe zuversichtlich abwarten kann:

* **Berlin**, 15. Januar. Nage Madelung telegraphiert aus dem Karpathengebiet: Daß die Russen große Truppenmassen hinter den Karpathen zusammengezogen haben, ist jetzt unwiderleglich erwiesen. Die Bevölkerung ist vollständig ruhig und sieht der weiteren Entwicklung der Dinge mit Zuversicht entgegen. Leicht haben die Russen es nicht in Galizien. Es soll wieder unter ihnen

**die Cholera**

ausgebrochen sein, was wahrscheinlich auf das bisher ungewöhnlich regnerische und milde Wetter zurückzuführen ist. Diesseits kommen auf dem hiesigen Kriegsschauplatze epidemische Krankheiten nur vereinzelt vor. Nach den gefangenen Russen zu urteilen, sind die deutschen, österreichischen und ungarischen Truppen geradezu glänzend für einen Winterfeldzug ausgerüstet, und die ursprüngliche Annahme, daß die Russen sich in einem Winterfeldzuge besser bewähren würden als wir, hat sich nach den bisherigen Erfahrungen als nicht zutreffend erwiesen. Die Mitteilung, daß die Russen wenig Lust haben, weiterzukämpfen, wird beinahe von allen Gefangenentransporten auch aus andern Gegenden bestätigt. Wo die Russen, ohne Gefahr zu laufen, von ihren eigenen Kameraden

**im Rücken unter Feuer genommen**

zu werden, sich ergeben können, tun sie es. Sie erklären, man habe ihnen versprochen, bis Neujahr zu Hause zu sein. „Wir haben nur für das Jahr 1914 Treue geschworen", sagen sie, „für das neue Jahr sind wir nicht vereidigt." In der Schwarmlinie sieht man selten russische Offiziere, sie stehen hinten mit erhobenem Revolver, um ihren Mannschaften den Rückzug abzuschneiden.

## Großer Geländegewinn in Frankreich.

### Fortschritte in der Richtung Warschau.

**Großes Hauptquartier, 15. Januar vormittags. (Amtlich.)**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten.**

**Französische Angriffe beiderseits Notredame-de-Lorette nordwestlich Arras wurden von unsern Truppen abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Ecurie nördlich Arras dem Feinde entrissener, von Teilen einer Kompagnie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.**

**Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisne-Ufer von Franzosen endgültig gesäubert worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuffies, Crouy, Bucy-le-Long, Missy und die Gehöfte Vauxrot und Verrerie. Unsre Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, sechs Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4- bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unsrer schweren Batterien.**

**Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte—St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.**

**Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consenvoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsre Stellungen bei Ailly, südöstlich St. Mihiel, wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsre vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederausbau unsrer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf wieder aufgegeben wurden.**

**Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil, nördlich St. Dié, wurde von unsern Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

**In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.**

**Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unsern Händen. Drei Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.**

**Oberste Heeresleitung.**

### Der französische Dreadnought „Courbet".

* **Rotterdam**, 15. Januar.

Die französische Regierung widerspricht durch eine offiziöse Havasnote der Behauptung, daß der Dreadnought „Courbet" torpediert und in den Grund gebohrt worden sei. Kein französisches Schiff, lautet die halbamtliche Erklärung, ist von einem österreichischen Unterseeboot versenkt worden. Das Schiff, das von dem „U 12" torpediert wurde, ist nur leicht beschädigt. Der „Courbet" war bei jenen Operationen nicht beteiligt und ist nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt. (In den österreichischen amtlichen Nachrichten wurde niemals gesagt, daß der „Courbet" selbst torpediert worden sei, sondern ein Schiff der „Courbet"-Klasse. Daß das Schiff nur leicht beschädigt sei, wird man der französischen Regierung nicht ohne weiteres glauben, sonst hätte man es nicht schleunigst nach Malta gebracht. Es ist offenbar kampfunfähig geworden. — Die Red.)

### Bei den Fliegern.

**Von unserm zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatter.**
(Unberechtigter Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

**Lowitsch**, 7. Januar.

Die Nachrichten aus der vordersten Front lauten fortgesetzt günstig. Gestern sind wieder über 300 russische Gefangene hier durchgekommen. Sie stammen von der Erstürmung der russischen Stellung bei Borymow. Heute nacht hat, wie ich soeben höre, der Minenwerfer eine wichtige russische Stellung gegenüber Kozlowotaschecki an der Mündung der Sucha in die Bitra vom Feinde gesäubert. Die geheimnisvollen Dinger bewähren sich großartig. Im vorliegenden Fall war das gegnerische Erdwerk schon so und so lange von unsrer Infanterie und Feldartillerie vergeblich angegriffen worden. Da trat der Minenwerfer gestern abend in Aktion. Nur 40 Schuß waren nötig, dann war die Sache so weit. Sochatschew hält sich noch. Die Nachricht von seinem Fall war falsch. Unsre Verbindung mit der Weichsel läuft noch immer westlich davon. Aber bis zur Sucha arbeiten wir uns nun allmählich heran. Nur: unser Vordringen in dieser Jahreszeit hier in der ebenen Polacki, wo nach dem Lied die wilden Bären brummen, kostet Blut und Knochen. Die Neigung zur Offensive scheint aus den Russen wenigstens auf diesem Teil des Kriegstheaters gründlich herauszu sein.

Hindenburg, Hindenburg
Vorne oder hinten,
Irgendwo, da kommt er durch!
Wo? Das wird sich finden!

So, nach der berühmten Weise der „Berliner Pflanze", sang dieser Tage junger Erlatz, der durch Lowitsch kam. Das Lied ist hier neu, vielleicht war es im Wagen während der Fahrt entstanden, vielleicht ist es auch aus einem Kantus, der daheim in den Kaffeehäusern und Musikhallen längst Triumphe feierte. Gleichviel! Wo es „durch"gehen würde, war den jungen Kerlchen in dem einen Fall wie dem andern gleichgültig. Nur dabei wollten sie sein. Noch eine große Nachricht gibt's, die seit einigen Tagen umläuft. Sie scheint sich zu bestätigen.

**Das russische Gardekorps**

ist aus der Front verschwunden. Es ist abtransportiert worden. Wohin? Ich persönlich nun bedauern. Aber die Frontgerüchte wissen es ganz genau. Es ist nach Petersburg gebracht worden, wo eine Revolution ausgebrochen ist. Die Frontgerüchte wissen noch viel mehr. Der Großfürst Kyrill ist mit Sergius Witte in Berlin eingetroffen, um über den Frieden zu verhandeln. Nein, die Herren sind in Rom. Ein Waffenstillstand soll bevorstehen. Nein, die Verhandlungen sind abgebrochen, weil Deutschland auf die russische „Bedingung", es solle Oesterreich im Stiche lassen, sich nicht hat einlassen wollen. — Auf dem Lowitscher Markt stehen sauber ausgerichtet 1000 russische Gefangene. Sie knabbern an ihrem Kommißbrot herum und werden ihren Marsch nach Deutschland bald fortsetzen. Schmucke Ulanen geleiten sie. Und die Herren Offiziere gehen in besonderer Gruppe neben der Truppe, damit man sie von dieser unterscheiden kann, was nach ihrem Aussehen allein in diesem Falle schwer wäre. Ein ganz netter Happen, diese tausend Mann frühmorgens auf nüchternen Magen. Doch das ist gar nichts! Die wackeren Kriegsleute ringsum wissen ganz genau, daß es eigentlich 7000 sind, 7000, nicht mehr, nicht weniger! Die andern 6000 kommen nämlich nach . . . So weiß das Frontgerücht stets genau, was los ist. Es ist eine wertvolle Informationsquelle!

Und nun zu meinem eigentlichen heutigen Berichtsstoff. Ich war wieder in einem Flugzeuge, es liegt nordsüdlich von hier, eine runde, nette Zahl von Kilometern, oder, wenn man das vorzieht, auch Werst von der Stadt ab. Mehr darf ich nicht verraten, denn der Teufel traut den Russen, sie könnten eines der drei, vier Flugzeuge über die sie vielleicht noch verfügen, an das Gebäude setzen und den Versuch machen, ein paar Bomben in das Lager zu praktizieren. Das aber möchte ich den

**frischen, flotten Jungen**

die dort draußen hausen, als der Blüte der Armee, nicht gern antun; erstens, weil sie uns gut aufgenommen haben, und zweitens, weil Kaiser und Reich ihre Dienste vielleicht auch weiterhin nicht gern werden entbehren wollen. Ich war diesmal nicht durch Zufall und sozusagen als Zaungast da, sondern auf Grund feierlicher Einladung und mit großem Erfolge, wie die Heuschrecke in ihrem Schwarm. Denn es gehört zu den leidigen Eigenschaften der Kriegsberichterstattung 1914/15, daß sie, wenn sie offiziell „sicher" gleich in Massen einfällt; der Vergleich stimmt ganz besonders, wenn auch unsre Kollegen von der andern Fakultät, die Herren Kriegsmaler, an dem Ausflug teilnehmen. In ihrem Heißhunger nach Motiven vertreten sie ganz besonders die gesamte Unsichtbarkeit des langbeinigen Fliegers, und wenn wir abziehen, bleiben sie gern hinter uns zurück, um für sich allein die Weide noch etwas gründlicher kahl zu bekommen.

„Infanterieoffizier in der Front? Ich in den Schützengräben etwa? Nein, ich danke! Möchte ich nicht sein! Das ist mir zu gefährlich. Flieger! Das ist ganz was andres! Die reine Lebensversicherung, sage ich Ihnen! Besonders hier in Rußland, wo keiner kommt und einen zu überholen versucht! In Frankreich war das anders. Ist ihnen aber trotzdem nicht geglückt; nicht einmal das Ueberholen, geschweige denn, uns herunterzubekommen. Einmal, über Paris, war mir ein französischer Flieger fast abers

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150115/1